



[Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 27. April 1898. No 17.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Saaten.

Texas.

Abilene, 5. April 1898. Da ich schon verschiedene Berichte aus Texas in der Rundschau gelesen, dachte ich auch endlich mal etwas für sie zu schreiben, obwohl ich nicht besondere Vorliebe zu Texas habe, außer für das milde Klima und leichte Arbeit mit der Baumwolle, das heißt, wer sein eigen reines Land hat, daß er nicht zu hart dran muß, das Unkraut nieder zu halten. Die Arbeit mit der Baumwolle gewannen wir gleich das erste Jahr lieb, weil es leichte Arbeit ist und halb erwachsene Kinder das nämliche thun als Erwachsene. Da wir denn schon im sechsten Jahre hier wohnhaft sind, so habe ich wenigstens diese Gegend gründlich kennen gelernt und habe immer die Gelegenheit benutzt von Ost- und Süd-Texas, Land und Klima auszuforschen, bei solchen Leuten, die von dort sich hier niedergelassen; doch am besten kenne ich diese Gegend, denn Ausfragen ist nicht selbst erfahren. Im ersten Jahre unseres Hierseins hatten wir zum Anfang eine große Dürre, was hier jedes Jahr vorkommt, aber nicht immer im Sommer; manchmal im Herbst und auch im Winter. Infolgedessen hatten wir gar wenig geerntet, und so kam es, daß wir das erste Jahr ziemlich entmutigt wurden. Im zweiten und dritten Sommer hatten wir dann hinreichend Regen; infolgedessen ging es schon viel besser. Im vierten Sommer hatten wir wieder eine große Dürre; diese setzte schon im Frühjahr ein, so daß uns nur wenig Baumwolle aufging, und wir wieder eine völlige Mißernte zu überstehen hatten. Letztes Jahr war wieder ziemlich gut, hatten wohl nicht so überflutende Regengüsse als das zweite und dritte Jahr, doch jeden Monat so viel, daß das Gewächs beim wachsen blieb. Die längste Dürre, welche hier vorkommt, dauert von vier bis fünf Monaten. Getreide wächst hier wenig, würde aber mehr wachsen, wenn man dem Lande mehr Gewalt anthun würde, weil der Boden mager ist, denn so reichen Humus hat's im Süden nicht, als im hohen Norden. Von Gemüse darf hier kaum die Rede sein. Baumwolle und Zuckerrohr thun gut; auch Korn, wenn der Regen nicht zu lange ausbleibt. Wir hatten vom 13. bis zum 22. März schönes, warmes Wetter, so daß wir bei offenen Fenstern haben schlafen dürfen; früh morgens 65 und am Tag 88 Grad über 0. Dienstag Morgen, den 22., kam plötzlich ein Sturm aus dem Norden, der uns die Temperatur von 65 Grad über 0 auf 44 hinunter trieb, und das in einer Zeit von zehn Minuten; so blieb es auch den ganzen Tag. Am nächsten Morgen stand es auf 24 über 0, und den darauffolgenden Morgen auf 20. Das Gewächs sah verfroren aus.

Solchem plötzlichen Wechsel sind wir hier jeden Winter und auch manchmal noch im Frühjahr unterworfen. Wir haben hier nicht die Gebirgsketten, wie die Weststaaten, die ihnen als Schutzmauern vor dem Nordwind dienen. Die Kälte weht hier nur so lange als der Nordwind bläst. Im Sommer haben wir dann beständig warmes Wetter; ausgenommen bei Regenwetter geht's hinunter bis 80 Grad, sonst gewöhnlich 100 bis 105, ausnahmsweise bis 110. Wind haben wir merkwürdig viel, ausgenommen im Frühjahr; windstille Tage gar wenige zu verzeichnen. Der viele Wind soll unten am Golf nicht sein. Klima ist mit vom gesundesten in der Welt. Wirksame Regen haben wir diesen Winter bis jetzt jeden Monat gehabt. Der Boden ist verschieden, Sand und Lehm, schwarz, dunkel und hellrot, so verschieden findet man ihn manchmal auf einem Acker.

So weit der Bericht von diesen Teilen aus Texas. Dachte noch etwas über die verschiedenen Berichte aus Texas zu schreiben, möchte aber nicht einseitig gehen, denn das reizt die Gemüter zur Entrüstung. Ob ich werde nützlich sein, weiß ich nicht, doch zum Nachteil möchte ich niemanden sein, und wenn jemand anderer Ansicht sein sollte, will ich nicht argwöhnisch von solchen denken und deshalb gute Freunde bleiben, ist mein Wunsch.

Da Texas, wohl bekannt, der weit größte Staat der Union ist und vom 37. Grad hinunter bis zum 25. Grad nördlicher Breite liegt, und eine Verschiedenheit in der Höhenlage von 5000 Fuß hat, deshalb kommt es, daß kein Staat der Union eine so große Verschiedenheit in Land und Klima hat als Texas. Man liest Berichte, daß im nördlichen Texas die Aeste der Obstbäume niederbrechen von schwerem Glatteis, und in der nämlichen Zeit die Feigen zum zweiten Mal tragen an geschützten Plätzen in Süd-Texas. Von der salzignassen Luft, welche Texas haben soll, und welche ungesund für Vieh und Menschen sein soll, gilt nur für die Golfgegend, denn hier und im übrigen westlichen Teile von Texas ist die Luft so trocken, daß sie nicht noch trockener auf der weiten Welt gefunden wird. Blasengeschwür, welches immerfort eitern soll, muß die Landschaft dort herausbringen, denn eine reine Seeluft thut das nicht, und ist eben so gesund als eine kontinentale Luft, und dazu noch viel gleichmäßiger in der Temperatur, denn das Meer hat die Eigenschaft eine und dieselbe gemäßigte Temperatur beizubehalten, und übt diesen mäßigen Einfluß auf die Wärme und Kälte seiner Küstenländer aus, mildert im Winter und Sommer in Graden die Hitze und Kälte, was dem Menschen wohlthuend sein soll.

Daß das Gartengemüse, wo es an manchen Plätzen in Texas wächst, schwer aufzubewahren ist, wegen dem warmen Wetter, ist die Wahrheit; aber daß es schon in der Erde verfault bevor es erwachsen ist, stimmt nicht mit dem überein, wenn man in der Rundschau vom 11. Oktober letzten Jahres liest: „Die Kartoffeln blühen und das Gemüse steht in schönster Pracht". Daß in Harris Co. bei lang anhaltendem, schwerem Regen viel Land unter Wasser liegt, soll richtig sein. Da die Deutschen allgemein bekannt, mehr Ausdauer besitzen in der Familienwirtschaft als die Amerikaner, und sonst das Land dort dauernd ergiebig sein möchte, und das Klima ihnen auch zusagen sollte, so werden sie das Land in Harris Co. bald trocken gelegt haben; aber wem es in jener Gegend zu naß däucht und doch Lust haben möchte nach Texas überzusiedeln, kann ja weiter westlich gehen, denn in Goliad Co. liegen noch zwei große Strecken Landes zum Verkauf, jedes von 40,000 Acker. Es soll dort die beste Ackerbaugegend in Texas sein; Gemüse und Obst soll besser gedeihen als hier; das Klima mehr gemäßigt, und gerade so gesund als hier.

Von Rechts wegen sollten die Land-Agenten gerade so beleuchtend die schlechte Seite einer neuen Gegend den Leuten vorlegen als die gute, und dann wählen lassen; aber das sollten auch die, welche voraus fahren und eine neue Ansiedlungsgegend auskundschaften, und nicht sagen oder denken, das werde ich nicht. Ich will niemanden von Texas abraten oder sagen, haltet euch heraus von Texas, wenn ihr wollt glücklich bleiben; denn das wäre ja viel zu vorurteilend, und es ist auch den armen Leuten nicht übel zu deuten, die sich in einer bedrängten Lage befinden und immer höhere Rente zahlen müssen, sich nach Plätzen umzuschauen, wo das Land noch billig zu kaufen ist, oder sogar umsonst zu haben ist, wie in Nord-Dakota; wenn es nicht zu kalt ist. Aber jede Gegend hat seine Eigentümlichkeiten, und Leute, die von weiter Entfernung kommen, müssen sich an solche Eigentümlichkeiten gewöhnen, wenn sie sich nicht behaglich fühlen und doch am Platz bleiben wollen. Selbstverständlich ist dies nicht zu allen gesprochen, denn es kommt immer darauf an, wie ein jeder eingenommen ist für eine neue Gegend, stark oder schwach. Es ist immerhin nicht so großer Wechsel für die, welche aus Kansas nach Texas übersiedeln, als für uns, die wir vorher 18 Jahre in Manitoba gewohnt. Aber die Ansichten, oder das Wohlgefallen an manch verschiedenes Gewächs und Klima in einer neuen Heimat sind sehr verschieden: wo ein mancher sich ganz leicht über fortsetzen kann, kann der andere gar nicht hinüber, und solch Unbehagen türmt sich dann auf, er scheint's nicht bekämpfen zu können, macht sich auf und zieht wieder zurück nach seiner früheren Heimat. Nun, solches schadet denn auch nicht, nur haben wir acht zu geben nicht zu einseitig zu gehen im Loben und Verachten einer Gegend, oder sogar spöttische Ausdrücke zu machen.

Wenn jener alte Mann in Robertson Co., Texas, in seinem Schreiben sagt: „Wie viele Deutsche haben es hier in sehr kurzer Zeit zur Unabhängigkeit und Wohlhabenheit gebracht", ist das wahrheitsgemäß geschrieben. Aber wenn er weiter sagt: „während sie, wie viele andere, es im kalten Norden und in den Städten nie weiter als bis zur bloßen Lebensfristung bringen konnten", ist weit gefehlt, denn die nördlichen Farmer stehen durchschnittlich in bessern Verhältnissen, als weit unten im Süden, und sollte jener alte Mann noch nicht weiter herum gekommen sein, so ist er zu entschuldigen; ist das aber nicht der Fall, so benutzt er Unwahrheiten aus dem Norden, um Texas einen besseren Schmuck beizubringen.

Daß ich sagen kann, es gefällt mir hier in allem, ist nicht der Fall, doch weit besser finde ich mich jetzt zurecht, als das erste Jahr unseres Hierseins, das heißt, außer der Einsamkeit, denn wir wohnen hier als ein Ueberbleibsel einer kleinen, früheren, mennonitischen Ansiedlung, und so bei 400 Meilen vom Küstenland, wo die neuen Ansiedler jetzt wohnen. Hauptsächlich die Haushaltung ohne Gemüse, obwohl wir das haben können, aber teuer kaufen müssen, kann ich mir noch nicht gewöhnen; wir denken in dieser Beziehung manchmal zurück nach Manitoba, aber nicht nach dem langen, kalten Winter. Es ließe sich noch ein Manches schreiben von dem Angenehmen und Unangenehmen, aus dem Norden und Süden, wollen es so nehmen und auch gut sein lassen, wie Gott es erschaffen hat, denn Er sagt durch den Propheten Jesaias: „Der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis; der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel, Ich bin der Herr, der solches thut." Was zu unserem Seelenheil dienlich ist, laßt uns dem nachdenken und damit gewarnt sein, wenn der Heiland im Gleichnisse sagt: „Wir haben von dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret", auf daß wir nicht eine Fleischeslust als einen Segen Gottes deuten. Einen Gruß zum Schluß an alle Verwandten.

Peter Isaak,
früher Schönau, Süd-Rußland.

East Bernard, Wharton Co., 13. April 1898. Werter Editor und Leser! Gestern hatten wir den größten Regen, den ich in Texas gesehen; der kleine Bernard Fluß, welcher gewöhnlich so träge dahinfließt, ja im Sommer oft auf vielen Stellen ganz trocken ist, wälzte sich heute wie ein Strom unter der Eisenbahnbrücke durch, (welche, nebenbei gesagt, etwa 700 Fuß lang ist) wo die flachsten Stellen etwa 3½ Fuß tiefes Wasser hatten.

Ueber einen Arm dieses Flußes, 2 Meilen nördlich von der Stadt, ist eine schlechte Wagenbrücke, wo das Wasser zu beiden Seiten ziemlich stark herumlief. Ein junger Pferdehändler wollte, trotz allem Abraten, doch seine Pferde hinübertreiben. Die Brücke gab nach, er wurde mit den Sporen in dem Schweif seines Reitpferdes fest und mußte elendig ertrinken. Man fand in seinen Taschen etwas Geld und einen Brief von seiner Mutter, aus Palästina, Texas. Sie wurde telegraphisch benachrichtigt, und heute Abend wurde die Leiche per Bahn hingeschickt. O, was muß das für ein Schmerz für die Mutter sein, die mit Sehnsucht auf ihren Sohn wartet, wie der gefundene Brief zeigte, und er als Leiche ins Haus gebracht wird.

Heute besuchte mich der alte Freund Heinrich Goerzen von Creßwell, Kans., der bei seinen Kindern P. H. Goerzen hier auf Besuch ist. Wir waren zwar nicht intime Freunde, aber es macht uns doch Freude, wenn man solch alten Bekannten in das freundliche Gesicht sehen kann, und den warmen Händedruck fühlt. Ich lade alle ein, die die Reise nach Texas machen, alle Bekannte als Freunde, und alle Unbekannte, um Freunde zu werden, wenn ihr nicht mehr Zeit habt, sagt wenigstens, "how do you do" und gebt uns eine Patschhand, dann könnt ihr doch sagen: wir waren beim Warkentin, er ist wirklich so zufrieden, wie er sich in der Rundschau ausdrückt; euch das klar zu machen, dazu werde ich die Zeit zwischen Begrüßung und Abschied schon auszunutzen wissen.

Dieser Regen paßte mir garnicht in meinen Kram, aber allenfalls paßt er andern Leuten soviel besser, deshalb wurde ich mir einig, es ruhig regnen zu lassen; der Sommer ist ja auch noch sehr lang.

Isaak Androesen und John Reimers waren in den Osterfeiertagen nach der Rosenberg Ansiedlung zum Besuch gefahren.

Jakob Klassens, Franz Heinrichs und Daniel Wiens mit seinen zwei Töchtern von der Rosenberg Ansiedlung statteten uns hier einen freundlichen Besuch ab. Bitte, wiederzukommen, und euch unsere Häuser alle inwendig zu besehen.

Herzlich grüßend,
P. S. Warkentin.

Kansas.

Goessel, den 13. April 1898. Werte Rundschau! Wieder nehme ich die Zuflucht zu dir, und möchte dich bitten, dieses Schreiben in deine Spalten aufzunehmen, damit auch die lieben Freunde in Rußland diese Nachricht erhalten möchten, weil wir nicht gut jeden brieflich erreichen können. In No. 13 schrieb ich, daß wir im Jahre 1892 (meine Mutter, ich, 2 Brüder und 3 Schwestern) aus Südrußland nach Amerika ausgewandert seien. Jetzt muß ich schon berichten, daß die eine Schwester nicht mehr unter den Lebenden ist. Im Jahre 1894 verheiratete Katharina sich mit einem Jakob Harder, herstammend aus Lichtfelde, früher haben sie auch in Rosenort gewohnt. Auch sie mußte erfahren, daß das Sprichwort wahr ist: Ehestand hat viel Beschwerden; und jeder Anfang ist schwer. Als sie sich eine Zeit lang verheiratet hatten, war die Schwester sieben Monate immer krank; dann wurde sie gesunder, zuletzt war sie sehr gesund. Es wurden ihnen Pferde und Wagen gestohlen. Den 10. März dieses Jahres wurde sie wieder krank. Sie hatten einen kleinen Sohn, welcher ihr aber in die Ewigkeit vorangegangen ist; er war gleich tot. Auch sie mußte erfahren, der Herr züchtiget, wen Er lieb hat. Er stäubet einen jeglichen Sohn oder Tochter, die Er aufnimmt. Eines Tages sagte sie zu ihrer Mutter (Witwe Wilhelm Löwen): Mama, in Jesu Schule gehen ist schwer, soll ich ein ganzes Jahr in Jesu Schule gehen? Nein, sagte ihre Mutter, das wäre doch zu lange. Sie schwieg eine Zeit lang, dann sagte sie: aber drei Wochen; und sie hatte recht. In der letzten Woche vor ihrem Sterben, sah sie schon immer Engel an ihrem Bette stehen. Es war für manchen eine ernste Predigt. Wenn die Schmerzen nachließen lag sie so friedlich da; oft sang sie noch ihre Lieblingslieder, bis sie zuletzt nur noch seufzen konnte. Wenn die Schmerzen überhand nehmen wollten, that ihr ein Liedervers oder Bibelspruch so wohl. Sie bereute aber, daß sie in den langen Wintertagen nicht so in Jesu Schule sich hatte vorbereiten lassen, als sie hätte sollen. Den 1. April schlug auch für sie die Erlösungsstunde, nach welcher sie sich herzlich gesehnt hatte, denn sie sagte: Ich gehe heim. Krank gewesen ist sie 22 Tage; alt geworden 24 Jahre, 4 Monate und 24 Tage; in dem Ehestand gelebt 3 Jahre und 15 Tage. Es war für sie ein großer Trost, daß sie ihre Mutter bei sich haben konnte.

Eines Gatten treue Ehre
Und der Kinder Mutter schied;
Darum rinne Wehmutszähre,
Darum klage du mein Lied.

Ach, dahin ist nun ihr Schalten,
Das so treu, so edel war,
Und das mütterliche Walten
Unter ihrer Kinderschar.

Starr sind nun die milden Minen
Und die Hände regungslos,
Die so lang sie konnten dienen,
Nie in Trägheit barg der Schoß.

Auch das Herz hat ausgeschlagen,
Das in treuer Liebe schlug:
Und verstummet sind die Klagen,
Die sie seufzend aufwärts trug.

Schon von ihrer Eltern Lehre,
Die in Frömmigkeit gelebt,
Und zum Heiland zu bekehren
Ihre Kinder war'n bestrebt,

Blieb in ihrem weichen Herzen
Manches Samenkörnlein drin,
Das in Freuden und in Schmerzen
Lenkte ihren stillen Sinn;

Das zur Tugend sie ermahnte
Und sie stärkte in Gefahr;
Was jedoch, wie sie bekannte,
Noch kein völl'ger Durchbruch war.

Dennoch standen ihre Triebe
Nicht auf Jesum unverrückt,
Und das Siegel seiner Liebe
Ward ihr noch nicht aufgedrückt.

Darum bat sie oft mit Thränen
Jesum, um die Kraft dazu;
Und um dieses zu bezwecken
Mög' Er, soll's sein Will' so sein,
Sie aufs Krankenlager strecken
Und durch Trübsal sie erneu'n.

Dieses ist auch eingetroffen,
Was ihr einz'ger Wunsch nun war,
Als die Krankheit sie getroffen,
Die sie nahm aus dieser Welt.

O, wie mußte sie sich quälen
In der Krankheit, Schmerz und Graus!
Worte mögen's nicht erzählen,
Und kein Mund spricht's völlig aus.

Doch auch Trost ward ihr beschieden,
Trost in ihres Mittlers Blut.
Diesen süßen Himmelsfrieden
Raubte nicht der Krankheit Wut.

Sie versicherte mit Freuden,
Daß sie neulich auf ihr Flehn
Ihren Heiland und sein Leiden
In dem Geiste hab' gesehn;

Und so sei sie durchgebrochen
Zu dem Glauben; denn sie sagt:
Mir ist auch das Wort gesprochen,
Sei getrost und unverzagt!

Drum sei sie bereit zu schließen
Ihre Erdenpilgerschaft,

Und den Himmel zu genießen
Durch des Blutes Wunderkraft.

Doch auch in den letzten Stunden
Stieg von Zeit zu Zeit die Not,
Und man hörte oft schon sagen:
Jetzt ist's aus, nun ist sie tot.

O, wie übergroße Krämpfe,
Schmerzen und Beklommenheit,
Und wie unnennbare Kämpfe
Hatte sie in dieser Zeit,

Daß sie kalter Schweiß bedeckte,
Und des Todes bittre Macht
Ihre Glieder dehnte, reckte
Und die Not aufs höchste bracht'.

Daß sie klagend oft gewimmert:
Gott, mein Gott, wie halt ich's aus!
Daß der Trost nur schwach geschimmert
Durch des Todes Nacht und Graus.

Doch wollt' sie nicht mehr zurücke
In dies Leben voller Schmerz;
Nach des Himmels ew'gem Glücke
Sehnte sich ihr schmachtend Herz.

Komm, Herr Jesu, ward ihr Schreien,
Komm, Herr Jesu, süße Ruh;
Komm, mich Armen zu befreien,
Komm, schließ mir die Augen zu.

Als die Stimm' sie wollt' verlassen,
Sprach sie leise, Jesu, komm!
Ja auch noch bei dem Erblassen
Hauchte sie noch, komm, ach komm!

Denn sie hat'e bis zum Scheiden
Noch Bewußtsein und Verstand,
Daß sie nicht nur ihre Leiden,
Sondern auch den Trost empfand.

Sie ist dort, sie ist gerettet;
Aber wir sind, ach, noch hier
An der Erde angekettet;
Ach, wann folgen selig wir?

Heinrich und Maria Franz.

Süd-Dakota.

Marion, 19. April 1898. Indem ich so vielen meiner in Kansas erworbenen Freunde und Bekannte versprochen habe, ihnen von jeglicher Gelegenheit, die es bezw. billige Fahrt, und dergl., um die Ländereien im westlichen Canada zu besehen, in Kenntnis zu setzen, so nehme ich zu diesem Zwecke nochmals meine Zuflucht zur „Rundschau", und bitte, diese wenigen Zeilen in die Spalten aufzunehmen. — Also am 3. und 17. Mai giebt es wieder Exkursionen von Kansas City bis Gretna, für nur $26.00 hin und zurück, und alles andere wieder unter denselben Begünstigungen, wie es vorher schon war, nämlich freie Beförderung auf den Bahnen in Canada, um die Ländereien dort besehen zu können. Um allen Mißverständnissen bezw. der Tickets u. s. w. vorzubeugen, sollte ein jeder gleich nach Ankunft in Kansas City, zu unserer Office daselbst gehen (selbige ist, 102 W. 9th Str.) und von dort aus wird sich schon alles ganz leicht machen lassen, denn jemand von den canadischen Landagenten ist zu jeder Zeit dort zu finden. Diese Gelegenheit sollten recht viele wahrnehmen, denn man weiß noch nicht, wann es wieder eine solche billige Fahrt geben wird. Sage hiemit noch zugleich meinen innigsten Dank für so viel Freundlichkeit und Liebe, die mir in Kansas überall bei meinen Mennonitenbrüdern zu teil geworden ist, und sobald ich erst wieder bei den Meinen daheim bin,

werde ich noch mehr durch die Spalten der Rundschau von mir hören lassen.

Grüßend, G. Ens.

California.

Adelaide, San Luis Obispo Co., Cal., 6. April 1898. Lieber Bruder Editor! Veranlaßt durch mehrfache Anfragen über hiesige Gegend, örtliche und wirtschaftliche Verhältnisse betreffend, deren mehrere ich schon beantwortet, aber immer neue erhalte — welche wohl als Zeugnis dafür gelten dürfen, daß die Blicke vieler unserer Glaubensgeschwister aus den östlichen und nördlichen Staaten Amerikas mit Interesse den Vorgängen im fernen Westen, an den Gestaden des Stillen Meeres, folgen — möchte Dich um Aufnahme folgender Zeilen bitten, welche ich in diesen Tagen an einen lieben Glaubensbruder sandte als Antwort auf seine an mich gerichteten Fragen und hoffe, manchen der lieben Glaubensgenossen damit einen Dienst zu erweisen und es ihnen möglich zu machen, sich ein mehr zutreffendes Urteil über unser Heim und seine Verhältnisse zu bilden:

„Werter Freund!

Ihr wertes Schreiben vom 9. d. M. habe ich erhalten und bin gerne bereit, die darin gestellten Fragen, soweit mir dieses möglich, zu beantworten, muß jedoch bitten, diese Antworten nicht als definitiv ansehen zu wollen, insofern nicht Thatsachen reden, da ich hier noch so neu, daß von Erfahrung ja nicht die Rede sein kann und das, was ich gebe, ja nur meine Ansichten sind, die keineswegs als maßgebend für alle Fälle hinstellen möchte, wenn schon ich versichern darf, daß es mir in allen Fällen nur um reelle, volle Wahrheit zu thun, und liegt es mir ferne, Leute hierher ziehen zu wollen, wenn schon ein Zuzug von Glaubensgeschwistern uns mehr als erwünscht wäre; bitte daher von diesem Gesichtspunkte aus diese Zeilen aufzufassen und der Herr lenke dann Herzen und Sinne nach seinem Wohlgefallen.

Die Preise für Land differieren hier von $4 bis $25 per Acker und mehr, je nachdem es Wald, Weide oder Pflugland; ich, z. B., habe mein Land in drei Komplexe zu folgenden Preisen: 1) 400 Acker stark bergig mit ziemlich viel Wald, (Eichen) gutes Weidland mit guten Quellen und 100 Acker Pflugland $6.00 per Acker; 2) 640 Acker, ebenfalls bergig doch weniger Wald, sehr futterreich, mit mehreren guten Quellen und größeren ebenen Flächen mit ausgezeichnetem Ackerboden circa die Hälfte pflügbar per Acker $15.00. 3) 150 Acker, fast ganz eben und von einem Bach durchschnitten, der immer Wasser hält, 120 Acker Pflugland @ $20.00, doch kann man hier auch Land zu $8 bis $10 finden und eingerichtete Farmen wären hier für $15 bis $20 per Acker zu kaufen. Große Landkomplexe eignet hier, auf Adelaide, wie auf Godfry, die Pacific-Landkompagnie, von welcher ich und auch die andern hier wohnenden Glaubensgeschwister ihr Land gekauft, resp. gerentet haben, sie stellt sehr liberale Bedingungen und läßt die Kaufgelder teilweise oder auch ganz stehen, gegen 6 Prozent jährlich; außerdem hat diese Kompagnie auch noch mehr Land und verschiedene Farmen auf beiden Seiten der Bahn, welche sie ebenfalls unter günstigen Bedingungen verkauft. Das ebene Land auf der Ostseite der Bahn ist je nach Verhältnis, kaum höher im Preise, man kann dort für $20 bis $30 per Acker gut eingerichtete Farmen kaufen, doch halte ich dieses Land, obschon länger unter Kultur, weniger ertragsfähig als das unsere; auch ist der Regenfall dort weniger wie man sagt, und die Witterung mehr heiß und trocken, doch haben auch dort im vorigen Jahre im Durchschnitt sehr gutes Getreide angetroffen. Unsere nächsten Städte Paso Roblas und San Miguel liegen uns nur 13 und 14 Meilen entfernt, beide an der Bahn gelegen; die Wege sind gut. Weizen ist gegenwärtig $1.40 per 100Pfund; Gerste $1.30; Heu $20 per Tonne; Schweine $3.50. Viehzucht wird hier in unserm Distrikt stark betrieben und ist eine Notwendigkeit, da man ohne sie die Berge kaum ausnutzen könnte, und sind hier große Farmer, die alles in Vieh machen. Das Vieh bleibt das ganze Jahr hindurch auf der Weide und wird auch von der Weide schlachtreif. Milchkühe thut man gut, in den Wintermonaten etwas zu füttern, da sie sonst zu sehr von Milch und Fleisch kommen. Jungvieh, Schlachtvieh und Schweine finden ihr Futter zu jeder Zeit auf den Weiden, wenn auch das Gras erstorben, als Heu auf dem Boden liegt und nur ein geringes Futter bietet. Schweinen bieten in der Herbstzeit die vielen Eicheln ein gutes Mastfutter. Hühnerzucht ist hier sehr lohnend, da der kalte Winter die Hühner im Legegeschäft nicht stört und die Eier dann hoch im Preise stehen, sie waren im Winter 30 Cts. per Dutzend, jetzt erhalten in unserm Adelaide Store 10 Cts. Hühner haben gekauft für $ 3 per Dutzend, doch stehen junge Hühnchen besonders in den frühen Wintermonaten hoch im Preise. Bauholz habe im Herbst mit $21 per 1000 Fuß gekauft, hier in Paso Roblas Flooring $32 rc. Doch an der Küste ist es, veranlaßt durch die Wasserfracht, um $4 bis $5 billiger und haben dorthin circa 18 Meilen; will das Bauholz zum Wohnhause dort kaufen. Die Frage, ob es außer auf der Farm auch Nebenverdienst giebt, möchte dahin beantworten, daß dieses vielleicht nicht zu allen Zeiten der Fall, da der hiesige Farmer ein gemütliches Leben liebt und Mutter Natur für sich sorgen läßt, daher auch keine ihm nicht unbedingt nötig erscheinende Arbeit vornimmt und z. B. sein Land, wenn's pflügen ihm zu beschwerlich erscheint, ungepflügt liegen läßt, weiß er's ja doch: „auch ohne Arbeit bekomme ich eine Ernte, wenn sie auch geringer" — so wunderten sich die Leute, ja tadelten uns sogar, daß wir unsere Stoppelfelder frisch pflügten und einsäten, die ja, wie sie sagten, auch so eine Ernte liefern würden. Gegenwärtig ist zwar etwas Leben in die Bude gekommen und viel Arbeit mit fenzen, da die große Gemütlichkeit, überall durch fremdes Vieh belästigt zu sein, uns nicht zusagte, und, wie wir selbst fenzten, unsere Nachbarn ebenfalls zur Eingrenzung ihrer Ländereien nötigten, wodurch wir manchem etwas ungemütlich geworden und einige wohl ganz gerne ihre Farmen verkaufen würden; doch in Ernte und Dreschzeit soll es hier reichlich und guten Verdienst geben. Uebrigens, glaube ich, kann man sich jeder Zeit einen Nebenverdienst verschaffen aus dem vielen Holz, das auf unsern Feldern stehet und, wenn zu Brennholz geschlagen, immerhin die Arbeit lohnt. Tagelohn müssen wir jetzt, wenn wir einen Arbeiter brauchen, $1.00 per Tag zahlen; im Herbst zahlten $20 per Monat und beim Dreschen sollen die Löhne $1½ bis $2½ per Tag sein. Pferde habe im Herbst 18 Stück gekauft, zum Durchschnittspreise von $39. Kühe für $20. Die Preise für Haus- und Ackergeräte sind wohl etwas, aber nur wenig teurer; die Ackergeräte, besonders Wagen, aber viel schwerer, doch lohnt es kaum dieselben herzubringen, wie wir gethan, da die Fracht zu hoch. Das Land ist schon länger besiedelt, doch mehr nur mit Vieh bewirtschaftet, da Ackerbau, bevor die Bahn hier durchgebaut wurde, wohl kaum lohnte. — Ob die Ernten hier sicherer sind wie in Kansas oder Nebraska? — Ueber diese Frage habe kein eigenes Urteil, doch sagen alle, die schon längere Zeit hier gelebt, daß sie noch keine Mißernte hier, das heißt, auf und in der Umgegend von Adelaide hatten, auch in Zeiten nicht, wo ganz Cal. unter Dürre zu leiden gehabt, und die Ernten ausgefallen wie 1877 und 1894, da hier mehr Regenfall. Doch auch dieses Jahr scheint für ganz Cal. ein schlechtes zu werden, da die gewohnten Regen ausgeblieben oder doch zu spärlich gefallen und die Witterung zu kalt (haben öfter Nachtfröste), so daß es im allgemeinen recht traurig aussieht und man dieses Jahr, übers ganze genommen, wohl schon als ein Fehljahr bezeichnen kann, doch bei uns ist es hübsch grün und unsere Saaten versprechen eine Ernte, wennschon auch sie, veranlaßt durch die vielen Nachtfröste, noch etwas zurück sind. Auch haben wir Weide für unser Vieh, die allgemein fehlt, und haben neben unsern 90 Stück eigenes Vieh noch fremdes aufgenommen. Der Boden hat trotz des wenigen Regens, bis jetzt 5½ Zoll, ziemlich Feuchtigkeit, doch sieht's auf Godfry nicht ganz so gut aus, doch hoffen die Brüder dort, wenn's auch nur etwas Regen giebt, noch auf eine Ernte. Auf Estrella stehen die Saaten noch sehr gut, doch fürchtet Bruder Hege, daß, wenn nicht bald Regen eintritt, sie nicht auswachsen können.

Im Herbst, bevor noch ein Regen gefallen, waren die Straßen in der Nähe der Stadt wohl etwas staubig, doch kaum mehr denn in Nebraska, jetzt ist kein Staub. Wasser ist hier nicht tief, habe einen Brunnen machen lassen, der bei 23 Fuß Tiefe genügend Wasser hat; auf Godfry jedoch scheint's mit dem Wasser nicht ganz so günstig, da sie bis 100 Fuß und tiefer gehen müssen; das Wasser ist, denke, überall gut und wo irgend passend, benutzt man die vorhandenen Quellen oder Springs, so auf unserer Sektion und den 400 Acker, wo das Wasser durch Röhren direkt in die Tränktröge fließt. Mehr wie eine Ernte darf man in einem Jahre nicht erwarten, es sei denn, daß man ein Feld zur Bewässerung einrichtet, was auf vielen Stellen leicht thunlich.

Der Umfang, in welchem unser Gemeindlein sich konzentriert, beträgt circa 20 Meilen, doch wohnen jetzt nur 4 Familien auf der Ostseite der Bahn und werden unserem Kirchlein, das im Mittel Adelaide und Godfry auf San Marcus gebaut wird, etwa 15 Meilen entfernt bleiben. Und das Gutachten, um welches Sie mich ersucht, möchte dahin beantworten, daß ich glaube, daß Sie mit ihrem Vermögen und ihrer Arbeitskraft einen sehr guten Anfang machen könnten, ja jedenfalls sehr gut wirtschaften würden unter dem Beistande und Segen Gottes, unseres Herrn. Dann möchte ich noch erwähnen, daß außer den erwähnten Ländereien noch mehr Land hier zu haben ist, z. B. eine der Pacific Land Co. gehörige Großfarm San Marcus, zwischen Adelaide und Godfry, gut 2000 Acker umfassend, (wohin wir unsere Kirche bauen,) mit etwa 600 Acker Pflugland, das übrige Weide, das sich gut in mehrere Teile zerlegen ließe, und, ich glaube, für $10 per Acker zu haben wäre. Dann liegen angrenzend 33,000 Acker, andern Eigentümern gehörig, die davon verkaufen oder verrenten würden, größere Teile und auch einzelne Viertel, und hoffe ich, daß durch unseres Gottes Gnade hier noch einmal sich eine größere Mennoniten-Gemeinde sammeln wird. — Und nun, lieber Bruder, bitte, nehmen Sie fürlieb mit dem, was ich Ihnen geantwortet; so Sie noch weitere Auskunft wünschen, bin gerne zu ihren Diensten. Der Herr unser Gott aber lenke Ihr Herz und Ihren Entschluß zum Heil und Segen für Sie und die lieben Ihrigen und zu seines Namens Preis und Ehre!

Mit einem innigen Gruß, Ihr,

A. J. Wiebe."

Und nun, liebe Rundschau, nimm diese Zeilen auf in deine Spalten und trage sie hinaus nach Nord und Süd, nach Ost und West, überall hin, wo du einkehrst bei lieben Glaubensgeschwistern und teuren Verwandten und Bekannten diesseits und jenseits des Oceans. Aus den Antworten wird man auf die Fragen schließen, welche der liebe Bruder mir vorlegte. Mögen sie allen eine Antwort sein, denen darum zu thun, und eine Ergänzung und Vervollständigung denen, die schon direkt Antworten erhielten und hoffe, daß sie vielleicht manches zurecht stellen werden, wenn jemand, veranlaßt durch meinen Bericht, die hiesige Gegend in zu rosigem Schimmer geschaut. — Was ich damals schrieb ist Wahrheit, gegründet auf bestehende Thatsachen, eigene Eindrücke und Erfahrung länger hier wohnender, glaubenswürdiger Leute. Wenn aber der Herr unser Gott, zuwider langjähriger Erfahrungen, gleich zu unserem Anfange extreme Witterungsverhältnisse uns sendet, so hat Er dabei weise Absichten, die uns zu Heil und Segen dienen sollen, aber auch vor den Augen derer nicht vertuscht werden dürfen, die mit gespannter Aufmerksamkeit unserem Gange folgen. — Und so mögen denn auch diese Zeilen der Wahrheit dienen, denen, so der Herr hilft, vielleicht später noch einige folgen.

Uns und allen lieben Glaubensgeschwistern der Gnade Gottes befehlend, zeichnet mit Brudergruß,

A. J. Wiebe.

Canada.

Manitoba.

Morris, 15. April 1898. Das Wetter ist hier jetzt schon sehr angenehm. Der Schnee ist längst alle verschwunden, und die Farmer ziehen mit ihren Pferden und mannigfaltigen Ackergerätschaften zu Felde, einige den Boden aufs sorgfältigste für die Saat vorzubereiten, andere den bereits gepflegten Boden zu besäen, um nach etwa 120 Tagen die Frucht zu ernten. So ist's von Anfang her gewesen und so wird es bleiben bis ans Ende.

Unser Leben ist auch mit einer Saatzeit zu vergleichen. Wohl ist uns der Sonntag dazu verliehen für unsere Seele zu sorgen, aber mit allen Lüsten zu streiten, das Feld wohl zu bereiten, und guten Samen zu säen, ist unsere tägliche Arbeit. Wenn wir nun wissen, daß wir dasselbe, was wir säen, ernten werden, so haben wir alle Ursache uns bei unsern Handlungen darnach einzurichten, insofern uns unsere Seligkeit am Herzen liegt.

Wir wandern diesen Weg nur einmal, und zu dem wissen wir nicht, wann unser Leben einen Abschluß findet. Wir lesen so oft von Menschen, die bei gesunden Tagen ihr Leben so plötzlich schließen, um vor dem himmlischen Richter zu erscheinen, und jedesmal ist es eine Mahnung für uns alle. Zu den Jünglingen ist es zwar von einem weisen Manne gesagt, daß sie sich sollen freuen in ihrer Jugend, ehe die bösen Tage kommen; doch mancher Jüngling macht von diesem zu viel Gebrauch, geht von einer ausgelassenen Freude in die andere und die Freude artet endlich in verbotene Thaten aus. Solche verbotene Thaten bereiten vielleicht manchem gutdenkenden Vater- oder Mutterherzen viel Herzeleid.

Der Winter war sehr gelinde, und für eine gute Schlittenbahn war zu wenig Schnee. Krankheiten hat's hie und da gegeben, welche aber nur selten einen tödlichen Verlauf nahmen.

Mit dem Hochwasser wird dieses Jahr keine Gefahr sein. Das Eis ist schon aufgebrochen und das Wasser im Fallen begriffen.

Mehrere Häuser und Stallungen werden im Verlauf dieses Sommers gebaut werden, und die Holzhändler können nicht immer alle Käufer befriedigen.

Das Korn, welches die Händler sich von den Vereinigten Staaten importieren, verkaufen sie hier gemahlen für 80 Cts. @ 100 Pfund.

Korr.

Plum Coulee, 16. April 1898. Kann berichten, daß wir hier jetzt an der vollen Arbeit sind — nämlich unsern Acker zu bestellen, in der Hoffnung, daß der Herr seinen Segen dazu geben wird und wir wieder ein Jahr unser Fortkommen haben. Wir haben gleich nach Ostern angefangen zu ackern. Ich habe 35 Acker Weizen gesät und will noch 35 Acker säen; dann noch Gerste und Hafer; vielleicht auch noch Leinsamen.

Vom Wetter kann ich berichten, daß wir sehr schönes haben und schon bis 20 Grad warm; alles fängt an neu zu leben, daß wir wohl sagen möchten: Siehe, der Winter ist vergangen, Frost und Stürme sind vorbei. Letztere haben wir aber nicht viele gehabt gegen den vorigen Jahren. Durchweg genommen hatten wir einen schönen Winter.

Muß noch von drei Todesfällen berichten, die hier kürzlich vorgekommen sind. Erstens die Frau des Gerhard Dück, Reinfeld, eine geborne David Peters; zweitens, die Frau des Gerhard Rempel, Kleefeld, eine geborne Falk; drittens die Ehefrau des Johann Buhler, Kronsthal; sie war eine geborne Aganetha Neufeld. Die zwei letztgenannten sind am ersten Osterfeiertage zu ihrer Grabesruhe bestattet worden. Diese sind alle an der Auszehrung gestorben.

Grüße hiemit Geschwister, Freunde, Bekannte und Rundschauleser.

Isaak Loeppki.

Südrußland.

Schlachting, Steinfeld, den 18. März 1898. Werte Rundschau! Da du in fast alle Häuser einkehrst, diesseits und jenseits des Ozeans, so bitte ich dich, diese meine unvollkommenen Zeilen aufzunehmen. Der liebe Frühling ist hier. Mit dem schönen Frühling giebt es wohl einem manchen einen Stich im Herzen, und der Gedanke steigt auf: Wo sind jetzt die Lieben, die im verflossenen Jahre mit mir den Frühling begrüßten. Ja, Bruder und Schwester, oder Vater und Mutter sind wohl für einen manchen hinweg gegangen; da giebt es so recht viele Gedanken, wenn man zurück blickt. Auch ich habe erfahren, wie wehe es thut, wenn einer von Vater oder Mutter am Sterbelager Abschied nehmen muß. Da ich Freunde in Amerika habe, so diene ihnen zur Nachricht, daß meine lieben Eltern schon beide hinüber gerufen sind ins Jenseits. Der Vater wurde 3 Jahre früher gerufen und diesen Winter erschallte auch an Mutter der Ruf: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Sie hatte ein sehr schweres 6-wöchentliches Leiden, wo wir vielmal im Gebet ausrufen mußten: Herr, hilf du uns Schwachen, denn wir können ohne Dich nichts thun. Euch Freunden kann ich zurufen: Unsere Mutter ist nicht gestorben, sie ist hinübergegangen in ein besseres Leben, wo kein Scheiden mehr sein wird. O, wie viel Freude ist es doch, wenn wir die Gewißheit haben, wir sterben nicht; wir gehen ein zum ewigen Leben, so wie unsere Glaubensschwester, Frau Johann Beers. Sie hatte ein langes, schweres Leiden, aber ganz getrost fühlte sie sich in ihrem Leiden, denn als es zum Scheiden kam, da sagte sie zu ihrem Gatten und Eltern: Haltet mich nicht auf, ich gehe zu meinem Heilande. Ich bitte alle Rundschauleser, im Fall mein lieber Onkel nicht mehr unter den Lebenden sich befindet, mir es doch durch die Rundschau zu berichten; wohnhaft ist er in Canada, Neuenburg. Sein Name ist David Quiring. Vielleicht leben von seinen Kindern noch, so bitte ich sie, mir doch zu schreiben. Auch meinen Vetter Kornelius Nießen bitte ich um ein Lebenszeichen und seine Adresse. Auch Jakob Ginters, früher wohnhaft in Rußland, Neuendorf, bitte ich um ein Lebenszeichen; und Jakob und Hermann Neudorf, früher wohnhaft in Neuchortitz, Rußland, bitte ich um einen Brief und ihre Adresse. Hier sind alle Gedanken und Reden nur Ackern und Säen, weil es in diesem Jahre eine späte Saatzeit giebt. Wir hatten im Spätherbst eine sehr trockene Zeit; im Winter wenig Schnee, aber jetzt hat es schon etliche Male schön geregnet, daß wir, dem Herrn sei Dank, wohl bald im Gottvertrauen und in Hoffnung unsere Aussaat beginnen werden.

Zum Schluß allen werten Freunden und Rundschaulesern einen herzlichen Gruß. Euer Freund,

Peter Kornelius Ketler.

Rosenhoff, den 19. März 1898. Wir leben jetzt in der Passionszeit und können so recht erwägen, wie viel es unserm lieben Heiland gekostet, daß wir erlöst sind. Wenn nun die heutigen Juden gleichgültig keine blutigen Opfer bringen, und viele Namenchristen es nicht erwägen, was 3. Mose 4 und weiter alles angeordnet, jetzt das große Opfer nicht sich aneignen wollen, so können jene wohl mit Recht unser Geschlecht an jenem Tage verdammen.

Nun also, alle die eine Bibel besitzen, leset fleißig und forschet was wohl noch zu thun bleibt für einen jeden, und was wir dann sagen sollen, wenn wir alles gethan haben?

Ich und meine l. Frau sind gegenwärtig mit Familie und Geschwister, Gott sei Dank, alle gesund.

Einem manchen Rundschauleser dürfte es lieb sein zu erfahren, daß so Gott will, den 9. Oktober dieses Jahres, es 25 Jahre werden, daß Jakob Enns, Tiegenhof, als Prediger erwählt und das Amt mit wenig Unterbrechung treu verwaltet hat. In der ersten halben Zeit hatte er eine Art Schlaganfall, wovon der liebe Bruder aber bald wieder befreit wurde, und hat bis jetzt mit Gottes Hilfe gearbeitet. Wer es erlebt, dürfte ihm dann wohl zu seinem Jubiläum gratulieren. Hoffentlich sind in Amerika, auch in Asien, liebe Geschwister, denen es erwünscht wäre, etwas von Ennsen zu erfahren. Sie leben noch und obzwar seine l. Frau wegen Reißen voriges Jahr viel gedoktert, ist sie noch nicht ganz hergestellt, aber doch viel besser.

Alle Rundschauleser grüßend,

Isaak Thiessen.

Buntes Allerlei.

— Um Ansiedler und Landkäufer aus Illinois, Wisconsin, Iowa und den östlichen Staaten nach dem westlichen Minnesota, Süd-Dakota und Nord-Dakota zu ermutigen, hat die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn ihre Carladung-Raten für Auswanderer-Mobiliar sehr bedeutend ermäßigt, so daß Farmer, welche Land in West-Minnesota, Süd-Dakota und Nord-Dakota kauften, all ihr Mobiliar mit geringen Kosten nach ihrem neuen Heim mit sich nehmen können.

— Die Schlächterfirma Zwengauer und Hoffmann in Sheboygan, Wis., schlachteten kürzlich in Wolf Singers Schlachthaus ein Schwein, daß nicht weniger als 780 Pfund wog. Das Schwein stammte aus Town Meeme. Man war im Schlachthause auf eine solch' große Masse Schweinefleisch in einem Stück nicht vorbereitet und fand man weder Trog noch Faß, das groß genug gewesen wäre, das geschlachtete Tier zu halten, weshalb man dasselbe auf Stroh gelagert abbrühen mußte.

— Die „Union Stock Yards Company" in Süd-Omaha, Neb., sendet Karten an sämtliche Viehzüchter des Westens, auf welchen sie darauf hinweist, daß einem soeben ausgegebenen Berichte des Ackerbau-Departements zufolge der Rindvieh- und Schweinebestand des Landes in diesem Jahre geringer sei als in 1897 und daß nur der Schafbestand sich um etwas vermehrt habe. Während der jüngst vergangenen 5 Jahre habe sich der Rindviehbestand um 7,000,000 Stück, der Schweinebestand um 6,500,000 Stück und der Schafbestand um 8,500,000 Stück verringert. Es folgt hieraus, daß die Viehpreise eine steigende Tendenz behaupten werden. Am 1. Jan. 1898 war der Viehbestand des Landes: Rindvieh, 45,104,000; Schweine, 39,750,000; Schafe, 37,656,000 Stück.

— Die künstliche Bewässerung hat in Nebraska überraschende Fortschritte gemacht. Laut soeben veröffentlichtem Bericht sind Wassergräben zur Länge von insgesamt 140 Meilen fertiggestellt und weitere 1068 Meilen in der Herstellung begriffen. In vierunddreißig Counties wurden auf diese Weise schon 1,216,524 Acker Kulturland berieselt und man berechnet, daß dies Land durch die künstliche Bewässerung um $9,732,192, das heißt jeder Acker um $8 an Wert gewonnen hat. Da sich die Herstellungskosten auf insgesamt $1,576,383 stellen, so beanspruchte die Arbeit nur etwa 16 Prozent vom Werte des Arbeitsproduktes. Es liegen noch Gesuche zur Erlaubnis für den Bau von weiteren Gräben in der Länge von 2771 Meilen vor. Können auch diese geplanten Arbeiten durchgeführt werden, so werden weitere 3,159,797 Acker Land unter künstliche Berieselung kommen und der Wert derselben wird bei einer voraussichtlichen Verausgabung von $6,500,000 um rund $25,000,000 erhöht werden.

Wieviel Geld hast du?

Ein überaus reicher Kaufmann ward einst von seinem König gefragt, wieviel Geld er hätte. Der Kaufmann antwortete: es würde sich die Summe nicht viel über 1000 Florin belaufen. Als nun der König meinte, daß der Kaufmann scherze, sprach dieser: „Ich habe um Gottes willen 1000 Florin den Armen gesteuert und diese halte ich allein für die meinigen, denn sie kann mir niemand nehmen. Meine übrigen Güter sind dem Willen des Königs, den Händen der Diebe unterworfen und den Zufällen des Glücks, — die kann ich nicht für die meinigen erkennen."

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

27. April 1898.

— Man höre noch nicht auf, um die Erhaltung des Friedens zu beten, denn obgleich alle Hoffnung dafür zu schwinden scheint, so sind wir doch noch nicht im Krieg begriffen. Wenn aber Krieg über unser Land der Freiheit kommen muß, dann bittet Gott, daß Er wolle gnädig sein! Daß Er den Schuldigen verzeihen und die Unschuldigen beschützen wolle, denn wir wissen nicht, was uns bevorsteht.

— Unsern Agenten und den Lesern dieses Blattes zur Ermutigung möchten wir hier sagen, daß die englische Auflage des Buches „Indien, das schwer-heimgesuchte Reich" sehr starke Abnahme findet, und daß die deutsche Auflage jetzt stark ihrer Vollendung entgegeneilt. Etwa das halbe Buch ist schon im Druck und mit der andern Hälfte beeilt man sich nach bestem Vermögen. Etwa einhundert Seiten müssen noch übersetzt werden, aber das dauert jetzt schon nicht mehr lange. Niemand sollte voreilig seine Bestellung zurückziehen, denn es ist nicht die Schuld des Agenten, daß euch das Buch nicht eher geliefert wird. Es muß zuerst gedruckt werden, bevor es abgeliefert werden kann, und der Druck ist mit viel Arbeit verbunden. Bald jedoch werden wir jetzt alle Bestellungen prompt ausfüllen können. Man habe Geduld und freue sich auf das interessante, neue Buch.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Wo bleibt Klaas Reimer, Steinbach, Manitoba, welcher sich freute, ich würde ihn in Schwung bringen mit Briefeschreiben. Bitte dies als Antwort. Grüßend dein Freund, Isaak Thiessen.

(?) Werte Rundschau! Schon oft hast du einem Verwandten von seinen Verwandten ein Lebenszeichen gegeben. So ersuche ich dich, du wollest so gut sein und mein fehlerhaftes Schreiben in deine Spalten aufnehmen. Erstens möchte ich dich bitten, meinen Bruder Heinrich Spenst und meine beiden Schwestern, Daniel Siemens und Heinrich Isaak zu wissen zu thun, daß ich und meine Familie, durch Gottes Gnaden, noch gesund sind. Und so bitte ich euch Geschwister, um eure Adresse und ein Lebenszeichen, ob ihr noch unter den Lebenden seid; von den andern, wo sie alle sind. Bitte, schreibt an uns; wir würden sehr dankbar sein. Wir haben hier im Vorjahre ein gesegnetes Jahr gehabt, so daß wir unser Fortkommen im Irdischen haben. Sollten sie die Rundschau nicht lesen, so sind andere gebeten, ihnen diese Zeilen zukommen zu lassen. Will denn noch meine Adresse geben; sie ist: Saskatchewan, Rosthern, (Großweide) Canada.

Franz und Katharina Spenst.

— Lieber Editor! Bitte nachstehende Zeilen in deine Spalten aufzunehmen und hiermit meiner Frau Freunde in der Krim, Rußland, Nachricht zu geben von den Kindern der Klaas Friesens. Wir lasen in der Rundschau No. 9 von einem Jakob Wiens, Krim, Rußland. Er fragt nach seinen Freunden. Meine Frau ist eine von den Kindern; ihr Name ist Margaretha. Die älteste Tochter war Elisabeth; sie war verheiratet an einen Jakob Friesen; haben früher auch in der Krim gewohnt. Sie ist schon ungefähr 18 Jahre tot. In 1874 wanderten wir alle aus und siedelten in Nebraska an, wo auch noch vier von den Geschwistern wohnen: Abram Friesen, Klaas Friesen, Isaak Friesen und Anna (ihr Name ist jetzt Krause). Wir wohnten da auch 10 Jahre; jetzt schon 12 Jahre in Kansas. Helena ist verheiratet an Johann Rempel; sie wohnen in Colorado. Maria, die jüngste, ist verheiratet an einen Heinrich Friesen; sie wohnen seit Weihnachten in Texas. Meine Frau spricht noch oft von ihrer Tante und erinnert sich an die früheren Zeiten; sie würde froh sein, einen Brief von ihren Freunden lesen zu dürfen. Wenn wir die Adresse gehabt hätten, hätten wir schon geschrieben. Um nicht zu viel Raum aufzunehmen, will ich mein Schreiben abkürzen. Wir sind gesund, und soviel ich weiß, die andern alle auch.

David N. Wiens,
Glen Elder, Kansas.

— Werte Rundschau! Peter Berg Manitoba frägt in No. 2 der Rundschau nach dem Aufenthalt des Peter Jakob Thiesen, welcher eine Friesens Tochter haben solle Etwas über ein Jahr zurück erhielt ich einen Brief von ihm, habe ihm darauf zweimal Antwort geschrieben. Nach seiner Angabe wohnen sie bei Giebon, California, Nordamerika. Vielleicht lebt er nicht mehr, sonst hätte ich wohl schon Antwort. Sobald ich besser berichtet bin, bin ich geneigt, solches durch die Rundschau bekannt zu machen. Alle Bekannten herzlich grüßend, Isaak Thiessen,
Rosenhoff, Sefiewke Sawod,
L. S. Eisenbahn.

— Hier einige Adressen, wonach in No. 15 gefragt wird.

Abraham Koop und Johann Reimer, East Bernard, Wharton Co., Texas.

Abraham Reimer, Goessel, Marion Co., Kans.

Peter Reimer, Hillsboro, Kans.

Heinrich Reimer Rosenberg, Fort Bend, Co., Texas

Jakob Reimer ist in Oregon, weiß aber nicht seine Adresse.

Meine Mutter ist Peter Reimers Tochter, Konteniusfeld, also noch nahe Verwandte. Grüßend, P. S. Warkentin,
East Bernard, Texas.

Adreßveränderung.

Einen herzlichen Gruß allen Freunden und auch allen Rundschaulesern. Melde hiemit auch unsere Gesundheit. Wir haben jetzt schon schönes Wetter. Es wird hier mit der Saatzeit begonnen.

Ich muß jetzt allen Freunden, auch denjenigen, welche an mich Briefe schreiben wollen, berichten, daß unsere Post Office jetzt Langdon ist, anstatt Moscow. Auch schreibe man meinen Namen stets

J. G. Spenst.

Privat-Korrespondenz.

Werte Rundschau! Bitte dich, diese Zeilen mit auf den Weg zu nehmen. Weil wir in No. 15 einen Aufsatz von A. Schellenberg gelesen, so danken wir dir, l. Neffe, für die Adresse; wir haben drei Briefe nach Memrik geschrieben, aber keine Antwort bekommen; somit ist unsere Adresse doch nicht richtig gewesen; bitte uns doch auch eure Adresse zu schicken. Ich habe an Witwe Heinrichs, wie auch an Aron Warkentin geschrieben, habe auch nicht Antwort bekommen; weil die Dorfsnamen geändert wurden, so ist vielleicht auch der Stationsname geändert.

Gesund sind wir, Gott sei Dank, so ziemlich in unserer Familie; außer Unrau ist leidend. Den 10. d. M. wurde die Großmutter H. Voth, früher Heinrichsfeld, begraben. Sie hat drei Monate krank gelegen; ist alt geworden 88 Jahre, 4 Monate, 13 Tage. Dieses diene ihren Freunden zur Nachricht. Sie war hier bei ihren Kindern Cornelius Voth. Habe heute einen Brief auf die Post gegeben an Aron Schellenberg, Memrik. Noch einen herzlichen Gruß an alle Verwandte und Bekannte von

David und Aganetha Schellenberg,
Gretna, Manitoba,
Canada, Nord-Amerika.

Lieber Editor! Ich besuchte heute Vormittag den kranken Bruder Johann Plätt, welcher vor etwa 5 Jahren bei einer Dreschmaschine in Arbeit war und daselbst den Schlaganfall bekam, und es schien er würde darin bleiben; doch er erholte sich wieder, und konnte hernach wieder etwas schaffen, war jedoch sehr geschwächt. Er war früher ein starker Arbeiter, aber diese Krankheit hat ihn so angegriffen, daß es immer weniger mit ihm wird. Ueberhaupt diesen Winter verlor sich immer mehr das Essen; oft wenn er anfing zu essen, bekam er stark den „Schnuckopp", daß er hungrig vom Tisch gehen mußte, und es wird immer weniger mit ihm. Er muß schon immer im Bette liegen und das Essen, sagte er zu uns, war fast nicht der Rede wert. Er zeigte mir seine Beine; sie sind nur noch Haut und Knochen. Er trug mir auf, ich sollte es doch in der Rundschau einsetzen lassen, denn er hat in Rußland noch drei Kinder wohnen, nämlich Johann Plätt bei Ohrenburg; eine Tochter, deren Ehemann Jakob Franssen ist, der soll noch hinter Ohrenburg wohnen; und dann ein Sohn Jakob Plätt, der in der Krim gewesen; wo er jetzt wohnt, ist ihnen nicht bekannt. Die eine Tochter, deren Ehemann Jakob Friesen heißt und in Blumenstein wohnt, bekommt eine Antwort auf ihren geschickten Brief an den Vater.

Er glaubte die Rundschau sei ein sicherer Weg, die Kinder aufzufinden, und bittet den Editor, es in die Rundschau aufzunehmen. Er läßt seine Kinder noch herzlich grüßen, vielleicht zum letzten Mal. Ich frug ihn, ob er auch eine feste Hoffnung habe, wenn er von hier scheiden sollte. Ja, sagte er, ich habe eine feste Hoffnung. Beim Händedruck des Scheidens war es ihm recht sehr schwer. Der Herr wolle ihm Kraft und Beistand geben zu einer glücklichen Heimfahrt.

Noch vergessen, es werden die lieben Rundschauleser darum angehalten, wenn sie wissen, wo diese gesuchten Plätten-Kinder wohnen, ihnen doch die Nachricht aus der Rundschau zu geben; es ist nicht zu wissen, ob sie selbst die Rundschau lesen. Gruß an die Leser.

Abraham Neufeld.
Inman, Kansas.

Finanzbericht

der Home and Foreign Relief Commission.

Vom 22. Feb. 1898 bis zum 7. April 1898.

Beiträge.

Freedom Baptist Church, Hesston, Ks.,	$10.50
Y. P. S. C. E., West Zion Cong., Moundridge, Ks.,	5.00
Penna. Cong., Harvey Co., Kans.,	30.26
Neu Alexanderwohl Cong., Goessel, Ks.,	82.67
E. Roth,	1.00
Jacob Baumgartner,	4.00
Sarah Baumgartner,	5.00
Carolina Baumgartner,	5.00
Daniel Sommer,	1.00
Katie Kandt,	1.00
A Friend, Millersville, Pa.,	1.00
Wm. S. Kriebel,	1.00
Hein. P. Hoeppner,	1.00
A. A. Toews & Jacob Diering,	1.00
Roseland S. S., Juniata, Neb.,	10.50
Cong., Cooper, Okla.,	9.40
G. Lambert,	3.00
A Friend, Marion Jc., S. Dak.,	1.25
Elizabeth Stoner,	1.00
Maple Grove (Haw Patch) Cong., Topeka, Ind.,	80.40
Abr. Braun,	5.00
M. M. Weaver,	14.80
Peter Funk,	25.00
D. I. Bergen,	1.00
"N"	1.00
Hein. H. Pauls,	15.00
Hein. J. Neufeld,	38.00
Farland S. S., Inman, Ks.,	15.00
Alt Buhler Cong., Inman, Ks.	108.44
Bernhardt Gerdebrandt,	15.00
Peter Lohrentz, Jr.,	15.00
Klaas Dueck,	15.00
Peter Franz,	15.00
Dietrich Neufeld,	15.00
Abr. S. Martens,	15.00
Peter Balzer,	15.00
Jacob B. Dick,	15.00
Gerhard Fehdrau,	15.00
Peter J. Duerksen,	80.00
P. M. Warkentin,	15.00
Peter Heinrichs,	15.00
Wilhelm Harms,	15.00
Hein. S. Harms,	15.00
Hein. Yost,	15.00
Peter Eidsen,	15.00
Johann A. Regehr,	15.00
Hein. F. Bartel,	15.00
Peter M. Barkman,	15.00
Johan A. Flamming,	15.00
Franz Groening,	15.00
Gnadenau Cong.	25.00
Springfield Cong., Hillsboro, Ks.,	15.00
Isbrand Harder,	15.00
Peter L. Janzen,	7.50
Gerhard H. Bartel,	7.50
Peter Funk,	7.50
Johann Harder,	7.50
Jacob Peters,	7.50
Springfield S. S., Hillsboro, Ks.,	15.00
Andreas Flamming,	8.00
Peter C. Baltzer,	15.00
Jacob T. Klaassen,	5.00
David Schroeder,	5.00
Silberfeld S. S., Hillsboro, Ks.,	5.00
Abraham Esau,	15.00
Martin T. Doerksen,	30.00
Peter S. Ediger,	15.00
Corn. M. Wall,	54.00
A. F's S. S. class, McPherson, Ks.,	15.00
Isaac Peters,	15.00
Jacob Wall,	15.00
Friends, Morgantown, Pa.,	10.00
Hebron Cong., Inman, Ks.	51.67
Buhler Cong., Buhler, Ks.	20.00
D. C. Plank,	1.00
Unknown,	1.00
E. M. Shellenberger,	.50
Buhler Cong., Buhler, Ks.,	219.50
Gerhard & Hein. H. Harder,	5.00
C. P. Wedel,	15.00
Peter Funk,	5.00
Hein. Goosen,	1.00
Jac. Warkentin,	1.00
Anna Janzen,	1.00
Johann Plett,	15.00
Menn. Brueder-Gemeinde, Lehigh, Ks.,	40.00
Hein. Friesen,	8.00
Peter Siebert,	7.50
Peter Esau,	7.50
Eliz. Thiessen,	7.50
Peter Isaac,	7.50
Klaas Dueck,	7.50
Abr. Goertzen,	7.50
A. A. Willems,	7.50
Kornelius J. Penner,	7.50
Gerhard Wall,	7.50
A. T. Isaac,	7.50
Maria Klaassen,	7.50
Martin Esau,	7.50
G. D. Willems,	7.50
Abr. Schierling,	7.50
David D. Pauls,	7.50
Jacob F. Peters,	7.50
Abr. A. Esau,	7.50
J. D. Klaassen,	7.50
Kornelius Thiesen,	7.50
Johann Thiessen,	7.50
Isaac Friesen,	7.50
Abraham Peters,	7.50
Wilh. Schierling,	7.50
K. M. Brueder-Gemeinde, Inman, Ks.,	37.50
Johan Esau,	7.50
Walnut Grove S. S., West Liberty, Ohio,	2.08
Henry Heer,	2.50
Klaas Fisher,	.50
Conestoga Cong., Morgantown, Pa.,	25.00
W. Thielenhaus,	2.13
A Friend, Inman, Ks.,	12.00
Olive Cong., Elkhart Co., Ind.,	14.45
David Thieszen,	1.00
Aaron B. Penner,	6.00
Spring Valley Cong., Canton, Ks.	45.00
Churchtown Cong., Allen, Pa.,	12.00
John Engle,	2.50
Gerhard Kroeker,	10.00
A. G. B.,	2.00
A Friend,	7.00
Mennonite Cong., Rittman, O.,	16.58
Gnadenberg Cong., Elbing, Ks.	22.70
D. Zook,	15.00
A Brother, Bucks Co., Pa.,	2.00
C. C. Schrock,	10.00
A Friend, Chortitz, Man.,	4.00
J. L. Martin,	.16
Sam'l Sharp,	5.00
Benj. Hartzler,	15.00
Yost Hartzler,	15.00
J. S. Hartzler,	3.75
J. Z. Kanagy,	3.75
A. D. Zook,	3.75
Melinda Peachy,	3.75
Joshua B. Zook,	3.75
Ulrich, Sam'l and Chr. Thierstein,	15.00
Menn. Cong., Jansen, Neb.	40.00
D. I. Bargen,	5.00
Friends,	1.00
Menn. Cong., Freeport, Ill.,	37.50
David Martin and wife,	10.00
A. L. Eshliman and wife,	4.00
F. L. Lawton,	2.00
	$2157.74

Erhalten für spezielle Zwecke. Anzahlungen auf Versprechungen, einen oder mehrere Waisen auf fünf Jahre oder länger zu unterstützen:

A Brother, Kan.,	15.00
Alice H. Herr,	15.00
J. L. Richert,	15.00
Dan'l and Anna Ruth,	150.00
Jno. J. and Mary Rupp,	15.00
John and Mary Ropp,	30.00
Anna and Eliz. Dueck,	75.00
Jacob K. Willems,	30.00
Selina Zook,	1.00
Peter H. Ediger,	15.00
H. A. and A. A. Wiens,	75.00
Jacob Pauls,	15.00
Jacob D. Ediger,	15.00
John J. Wall,	15.00
Johann P. Thiessen,	15.00
Gerhard Neufeld,	15.00
Johan Balzer,	15.00
Peter Lohrenz, Sr.,	15.00
Hein. Esau,	15.00
Gerh. S. Neufeld,	15.00
Korn. Regier,	15.00
Hein. H. Ediger,	15.00
Abr. Regier,	15.00
Johann Ediger,	15.00
Bernhard Buhler,	15.00
Johan Neufeld,	15.00
A. M. Martens,	15.00
C. B. Froese,	15.00
Johann Regier,	15.00
Franz Pauls,	15.00
A Brother, Kan.,	15.00
B. Rempel,	150.00
Mrs. Corn. Enns,	15.00
F. D. Schroeder,	15.00
Gerhard Martens,	7.50
Abr. M. Doerksen,	15.00
Klaas Kroeker,	15.00
Mrs. Helena Kroeker,	30.00
Hein. Toews,	15.00
J. J. Friesen,	8.00
Gerh. and H. Harder,	15.00
Aaron Fehdrau,	15.00
Salomon S. Ediger,	15.00
Salomon Ediger,	15.00
Wid. Klaas Martens,	15.00
A. J. Friesen, B.,	15.00
Peter Sprunger,	15.00
Peter Thiessen,	7.50
Jacob Klaassen,	7.50
Gerhard Kornelsen,	7.50
Klaas D. Willems,	7.50
Peter D. Kroeker,	7.50
Hein. D. Kroeker,	7.50
Abr. J. Neufeld,	7.50
Hein. S. Toews,	7.50
Diedrich Thiessen,	7.50
Peter B. Ratzlaff,	7.50
Gerhard Thiessen,	7.50
Abr. D. Willems,	7.50
Hein. H. Thiessen,	7.50
Mary von Steen,	30.00
Abr. P. Neufeld,	15.00
C. F. Claassen,	45.00
Abr. Claassen,	30.00
Lester Williams,	15.00
	1,344.00
Total,	3,501.74
Vorher bescheinigt,	1,322.11
Total-Summe,	4,823.85

Ausgaben.

Porto auf Certifikate, Briefe, Cirkulare, Pamphlete, u. s. w.	$15 55
Cirkulare zusammenlegen und stempeln..................	1.00
Reisespesen des G. Lambert nach Kansas und Illinois,.........	35.00
Pamphlete, Cirkulare, Certifikate, Schreibmaterial u. s. w.,......	125.91
Bezahlte an G. Lambert, um nach Indien zu befördern,.........	3800.00
Couverte adressieren,............	75
	$3978.21
Bilanz an Hand,	$845 64

Dankbar bescheinigt,
Home and Foreign Relief Commission.
A. C. Kolb, Schatzmeister.

Trans-Mississippi und Internationale Ausstellung.

Die Trans-Mississippi Ausstellung ist bekanntlich in erster Linie dazu projektiert und mit großen pekuniären und anderweitigen Opfern ihrer Verwirklichung zugeführt worden, um die Entwicklung des großen Westens, den Reichtum der Trans-Mississippi Region an Hilfsquellen aller Art und den hohen Kulturzustand der zu dieser Region gehörigen Staaten und Territorien zur Anschauung zu bringen. Die Beteiligung der Ver. Staaten an dieser Ausstellung, die Anerkennung derselben seitens des Kongresses und die auf dem üblichen diplomatischen Wege erfolgte Einladung der befreundeten Nationen brachten es mit sich, daß die erwähnte Ausstellung internationalen Charakter annahm, der im Verlaufe der Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung immer ausgesprochener hervortrat. Nachdem die Anmeldefrist geschlossen und das Material gesichtet ist, läßt sich erkennen, daß die Beteiligung des Auslandes an der Ausstellung eine außergewöhnlich zahlreiche und auch in Hinsicht auf den Wert der ausländischen „Exhibite" ein sehr bemerkenswerter sein wird. Besonders zahlreich und hervorragend werden Mexiko, Rußland, Italien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, China, Japan, Canada und Großbritannien vertreten sein.

Das französische „Exhibit" wird 5000 Quadratfuß Raum einnehmen und 75 der bedeutendsten Exportfirmen von Paris und anderen Teilen Frankreichs werden ihre Produkte zur Schau stellen. Die Versendung der Ausstellungsgüter aus Frankreich hat teilweise begonnen.

Die italienische Abteilung unter Aufsicht des Komissärs De Caro Frascollo, wird ein im hohen Grade interessantes „Exhibit" von 1000 Quadratfuß Rauminhalt enthalten, zu welchem 42 Firmen beigetragen haben.

Rußland, Oesterreich-Ungarn, und Dänemark werden je 1000 Quadratfuß Raum einnehmen.

Zweiundzwanzig Schweizer-Firmen ist Raum im Ausmasse von 1600 Quadratfuß zugewiesen worden. Das betreffende „Exhibit" steht unter Aufsicht des Schweizer-Kommissärs, Herrn Joseph Benno.

Die chinesische Regierung, desgleichen Japan, werden offiziell vertreten und je durch eine Staats-Kommission repräsentiert sein. China errichtet ein eigenes Gebäude im chinesischen Style, in welchem das „Exhibit" jenes Landes zur Schau gestellt werden wird.

Das „Exhibit" Canadas wird nicht weniger als 5000 Quadratfuß Raum in Anspruch nehmen und unter spezieller Aufsicht des britischen Vice-Konsuls in Omaha, Herrn M. A. Hall, stehen.

Mexiko benötigt 3000 Quadratfuß zur Schaustellung seiner Hilfsquellen und das bezügliche „Exhibit" wird sich unter direkter Aufsicht einer Kommission der Nachbarrepublik befinden.

Großbritannien, Rußland, und Japan, werden gleichfalls eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende Schaustellung veranstalten.

Wie schon früher erwähnt, erfolgt die Unterbringung sämtlicher „Exhibite" des Auslandes in einem, eigens zu diesem Zwecke errichteten Ausstellungsgebäude „International-Hall" genannt, welches nebenbei erwähnt, in doppelt so großen Dimensionen errichtet werden mußte, als ursprünglich dafür geplant war.

Das Ausland wird sich auf der Trans-Mississippi Ausstellung sehen lassen können und unzweifelhaft auf die Besucher eine bedeutende Anziehungskraft ausüben.

* * *

George Gould, der „Eisenbahnkönig", war dieser Tage in Omaha und besichtigte daselbst auch den Ausstellungsplatz. Das Resultat dieses Besuches gipfelte in der Bewilligung von $15,000, welche Gould in seiner Eigenschaft als Präsident der Missouri Pacific Bahn dem Ausstellungs-Unternehmen als Beitrag zum Ausstellungsfond geschenkweise anwies. Die Gesamtsumme des Beitrages der in Omaha vertretenen Eisenbahnen zum Ausstellungsfond beträgt $130,000.

Die „Western Union Telegraph Co." und die „Postal Cable Telegraph Co." haben soeben der Ausstellungsbehörde Beiträge zum Ausstellungsfond in Höhe von $5000 resp. $1000, zukommen lassen.

* * *

Die schwersten Turkeys der Welt werden auf der Trans-Mississippi Ausstellung zu sehen sein. P. W. Wright von Columbia, Mo., hat dieselben — ein Pärchen — zur Ausstellung angemeldet. Die Henne wiegt 32, der Hahn 50 Pfund. Herr Wright sagt, seine „Dangsagungsvögel" „brechen" den „Canadian-Record" der bisher gezeigten schwersten Turkeys um ein halbes, jenen der Ver. Staaten um ein ganzes Pfund.

* * *

Unter den Ausstellungsgegenständen der Marine-Abteilung der Bundesregierung wird sich ein in allen Teilen genaues Modell des im Hafen von Havana zu Grunde gegangenen Kriegsschiffes, „Maine", befinden.

* * *

Nebraskas frühere Zeiten werden durch ein veritables „Sodhaus" veranschaulicht werden. Diese Art Häuser, aus Rasenstücken erbaut, waren einst die Heimstätten der Pioniere des Westens und nur ab und zu sieht man heute noch in Nebraska, Kansas oder Oklahoma, derartige Baulichkeiten, die bei aller Armseligkeit der äußeren Erscheinung, für den Ansiedler gar manche Vorteile boten, ganz abgesehen von der Geringfügigkeit der „Baukosten".

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. April. — Das deutsche Auswärtige Amt erklärt, daß der deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Holleben, statt sich an neuen Vorstellungen bei den Ver. Staaten zu beteiligen, die Botschafter der Mächte auffordere, ihre Vermittlungsversuche einzustellen, da dieselben für schlimmer als nutzlos gehalten würden.

Berlin, 21. April. — Der „Hamburger Korrespondent" meldet, daß die Ver. Staaten drei chinesische Kreuzer gekauft haben, die in den Vulcan Werken gebaut werden.

Berlin, 21. April. — Obgleich die Vossische Zeitung die „tragische Schuld Spaniens" anerkennt, behauptet sie, daß sich auch die Ver. Staaten moralisch vergangen haben, weil sie die Rebellen seit Jahren unterstützt und schließlich die „Maine" Katastrophe als Vorwand zur Ergreifung von feindlichen Maßregeln benutzt haben.

„Alles dies", heißt es in dem Blatt weiter, „geschieht im Interesse und unter dem Einfluß einer kleinen, aber mächtigen Gruppe von Spekulanten, deren politische Basis der Zucker bildet. Die Interessen dieser Leute werden von ihrem Geldbeutel diktiert. Alles dies ist um so gehässiger, weil es den durchsichtigen Mantel der Humanität, der Liebe zur Freiheit und anderer hohen Ideale trägt."

„Amerikas Politik in Cuba war durch Gewaltthätigkeit und Heuchelei gekennzeichnet und hat keinen einzigen edlen Zug."

Die National-Zeitung veröffentlicht einen im ähnlichen Sinne gehaltenen Artikel.

Mittel- und Süd-Amerika.

Lima, 18. April. — Das erste Tausend von peruanischen $5-Goldstücken hat die hiesige Münze erlassen und ist bereits in Umlauf gesetzt worden.

Aus Valparaiso wird die Ankunft des britischen Kriegsschiffes Leander gemeldet.

Eine Depesche aus Guayaquil in Ecuador enthält die Mitteilung, daß der Gouverneur der Provinz vom Oberbefehlshaber der Armee unter Arrest gestellt worden ist. Die Veranlassung dazu ist noch nicht genau bekannt, aber man vermutet, daß er beschuldigt wird mit einer revolutionären Bewegung zum Sturz des Präsidenten Alfaro im Bündnis zu stehen.

Cuba.

Havana, 19. April. — Hier herrscht Ruhe. Die Straßen haben ein lebhafteres Aussehen als vor ein paar Tagen. Hervorragende Leute meinen, daß der Krieg doch vielleicht noch abgewendet werden kann. Die Geschäfte liegen fast ganz still. Kontrakte werden keine abgeschlossen, und die Zeitungen dringen in Spanien, ungesäumt Krieg zu erklären.

Die Zeitungen in Sagua La Grande kritisieren die Wohlthätigkeit der Ver. Staaten gegen die Reconcentrados. Ein Blatt sagt: Die übersandten Kleidungsstücke waren dreckig und zerrissen, als ob sie auf den Straßen aufgelesen worden wären und voll von Ungeziefer. Die Schuhe waren wie die beschädigten Kähne „Texas" und „Jowa."

Weiter sagt das Blatt: „Wenn die Ver. Staaten den Krieg nicht erklären, dann sollte es Spanien ohne Zögern thun.

Die kürzliche Botschaft des Präsidenten McKinley an den Kongreß ist jetzt vollständig veröffentlicht worden. Die Zeitungen sagen, dieselbe habe einen sehr guten Eindruck gemacht und sei die Arbeit eines Staatsmannes."

Havana, via Vera Cruz, Mexiko, 19. April. — Mitten in der verwickelten politischen Lage tritt die Thatsache immer deutlicher zu Tage, daß sich die bessere Klasse der Bevölkerung, besonders unter den hier ansässigen Spaniern, immer mehr der Angliederung an die Ver. Staaten zuneigt, weil sie darin die einzige sichere Lösung der Krisis, und den einzigen Weg zur Sicherstellung ihres Lebens und Eigentums erblicken. Die spanischen Offiziere und Patrioten haben die Nachricht von der Waffenstillstandserklärung mit allgemeinem Widerwillen aufgenommen, scheinen sich aber allmählich mit der Thatsache vertraut zu machen, daß sich die Sachlage in einer Weise zuspitzt, die anzudeuten scheint, daß ihres Bleibens auf der Insel nicht mehr von langer Dauer sein wird

In den Clubs sprechen die Offiziere bereits über die Vorbereitungen zur Abreise und über ihre späteren Aussichten in Spanier, weil sie wissen, daß nach Beendigung des Krieges auf Cuba von Beförderung kaum noch die Rede sein kann.

Spanien.

Madrid, 21. April. 11 Uhr 16 Minuten vormittags. — Das Ultimatum der Ver. Staaten traf heute Morgen in englischer Sprache hier ein. Die spanische Regierung brach sofort die diplomatischen Beziehungen zu den Ver. Staaten ab und setzte den amerikanischen Gesandten Woodford davon in Kenntnis, ehe der Letztere eine Gelegenheit hatte, eine Note zu unterbreiten.

Die hiesigen Zeitungen loben „die Energie der Regierung und die Begeisterung der Bevölkerung angesichts des Krieges".

Der „Liberal" sagt: „Die Regierung wird das Ultimatum keiner Antwort würdigen." Das Blatt weist auf die Vorteile hin, die Spanien aus der Benutzung von Kaperschiffen ziehen könnte Etwas Amtliches ist in dieser Beziehung übrigens noch nicht beschlossen worden.

Die Nachricht von dem Bruch mit den Ver. Staaten wurde ruhig aufgenommen.

5 Uhr 35 Minuten abends. — Marschall Martinez de Campos ersuchte heute im spanischen Senat den Minister des Aeußeren, Senor Gullon, um Mitteilungen über die Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten. Der Minister antwortete, daß alle Beziehungen abgebrochen seien. Darauf hielt der frühere Generalgouverneur von Cuba eine patriotische Rede in welcher er erklärte daß Cuba nie seine spanische Zugehörigkeit verlieren werde.

Senor Fernandez Gonzales erklärte im Namen der Republikaner, daß der „Parteigeist jetzt schweige und daß nur eine Stimme in ganz Spanien zu hören sei, welche Widerstand gegen die fremden Angreifer fordere."

An der spanischen Börse fielen heute die Preise etwas in Folge des Abbruchs der Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten, eine Panik aber entstand nicht.

Frankreich.

Paris, 21. April. — Hier ist eine nationale Subskription im Interesse der spanischen Regierung eröffnet worden, zu welcher schnell und reichlich beigesteuert wird. In der spanischen Botschaft sind bereits 10,000 Pfund Sterling abgeliefert worden.

Paris, 21. April. — „Republique Française" sagt: „Da Europa zur Wiederherstellung des Friedens zum Schutz des Schwachen gegen den Starken, und zur Achtung vor Regeln des Völkerrechtes, welche seit langer Zeit als die besten anerkannt waren, machtlos ist, soll es wenigstens den letzten Rittern, welche wir vielleicht in dieser Welt, wo von jetzt an das Geld herrschen wird, sehen werden, die Anerkennung nicht versagen."

Das Blatt „Temps" sagt: „Man kann mit dem besten Willen in der Welt nicht recht einsehen, wie Spanien mit einem Schimmer von Selbstachtung den herrischen Befehlen einer fremden Regierung, Cuba aufzugeben, hätte nachkommen sollen. Was auch immer unsere Ansicht über die Unfähigkeit Spaniens, Cuba zu regieren, sein mag, so müssen wir doch erklären, daß die Ver. Staaten seit dem Waffenstillstand ihr Möglichstes gethan haben, Spanien zum Kriege zu zwingen."

Inland.

Akron, O., 17. April. — Die Unterhandlungen zur Vereinigung der drei hervorragenden Hartgummi-Gesellschaften des Landes, der Goodrich von Akron, Goodyear von Connecticut und Butler von New Jersey, sind abgeschlossen. Die Verschmelzung wird am 26. April in Kraft treten und die Hauptbureaus der Gesellschaft werden sich in New York City befinden.

Boston, 17. April. — Das Getreide gehörte fast alles dem Weizenbaron Joseph Leiter von Chicago.

Einer der Wächter des Gebäudes, Thomas Carroll, wird vermißt.

Ein Regen von Funken und brennenden Holzstücken flog auf den benachbarten Flottenbauhof und die daselbst liegenden Bundesschiffe. Kommandant Howison und die Kommandeure der „Enterprise" und „Lancaster", sowie des Aufnahmeschiffes „Wabash", die im Wasser liegen, und des „Bancroft", der sich im Trockendock befindet, griffen sofort ein. Die Matrosen unterdrückten mehrere im Entstehen begriffene Brände.

Alle elektrischen Lichter in der Umgebung wurden durch die Explosion ausgelöscht. Einer der Wächter, Sutten, kam mit brennenden Kleidern aus dem Gebäude gerannt. Er hat schlimme Brandwunden davongetragen.

Später.—Die Elevator-Beamten sagten heute, daß von den 400,000 Buschels Getreide über die Hälfte Weizen gewesen sei, welcher nach Europa verschifft werden sollte und J. V. Leiter von Chicago gehört habe. Die kleinere habe aus Hafer, Welschkorn und anderem Getreide bestanden, das verschiedenen Leuten im Westen gehört habe.

Washington, D. C., 21. April. — General-Postmeister James A. Gary hat abgedankt. An seiner Stelle wurde Chas. E. Smith von Pennsylvanien ernannt.

Der General-Postmeister dankte angeblich wegen Kränklichkeit ab. Die Senatoren von Pennsylvanien wurden zu Rate gezogen, ehe die Ernennung Smiths erfolgte. Smith befindet sich zur Zeit in Washington. Er wurde telephonisch von seiner Ernennung benachrichtigt und erhielt heute Nachmittag viele Glückwünsche in dem hiesigen Bureau der Philadelphia Preß.

Washington, D. C., 21. April. — Der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien ist jetzt eine Thatsache, obwohl er vom Kongreß noch nicht offiziell erklärt worden ist. Eine der wichtigsten Verfügungen, die heute getroffen wurden, war der Befehl an das Nordatlantische Geschwader, nach Havana abzusegeln. Dies ist thatsächlich ein Kriegsakt und der Beginn des Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien kann somit vom 21. April datiert werden. Zwei Minuten nach der Eröffnung der Bureaustunden im Staatsdepartement heute Morgen traf von unserem Gesandten Woodford in Madrid die Nachricht ein, daß er seine Pässe verlangt habe, da die spanische Regierung in Erwartung seiner Absicht, das Ultimatum des Präsidenten zu überreichen, ihm keine Gelegenheit gegeben habe, diese Absicht auszuführen. Die Administration kündigte daraufhin in einer öffentlichen Erklärung an, daß sie nach dem Verfahren der spanischen Regierung die Unterhaltung weiterer Beziehungen mit jenem Lande für unnötig halte und Spanien für den Abbruch freundschaftlicher Beziehung verantwortlich mache. Die Folge von General Woodfords Depesche war, daß eine Spezialkabinetssitzung berufen wurde, um einen Feldzugsplan zu arrangieren oder vielmehr den von der strategischen Behörde des Kriegs- und Flottendepartements bereits vorbereiteten Feldzugsplan thatsächlich ins Werk zu setzen. Das unmittelbare Ergebnis war die Ordre an das Nordatlantische Geschwader, die Blockade von Havana zu beginnen. Was das Kabinet noch weiter bestimmt hat, läßt sich nicht sagen, aus dem einfachen Grunde, weil jetzt die Zeit gekommen ist, wo die Interessen der Regierung es verlangen, daß die Bewegungen von Schiffen und Truppen möglichst geheim gehalten werden müssen.

General Woodfords Verfahren, wie es in einer späteren Depesche an das Staatsdepartement dargelegt wurde, zeigte, daß er einem sorgfältig vorbereiteten Programm gemäß gehandelt hatte. Ein bezeichnender Punkt in seiner Depesche war die Aufgabe, daß die spanische Regierung ihn benachrichtigt habe, daß sie mit dem gestrigen Rücktritt ihres Gesandten Polo die diplomatischen Unterhandlungen als beendet ansehe. Daraus ging hervor, daß Spanien von der Absicht unserer Regierung, den General Woodford noch bis Samstag in Madrid zu belassen, nichts hat wissen wollen. Woodford meldete ferner, er habe den Generalkonsul Bowen in Barcelona angewiesen, alle amerikanischen Konsuln in Spanien aufzufordern, sofort das Land zu verlassen.

Old Point Comfort, Va., 18. April. — Kapitän Philip vom Schlachtschiff „Texas" ist sehr aufgebracht über eine Zeitungsnotiz, wonach die Leute des genannten Schiffes die spanische Flagge dazu benutzt hätten, um eine der Kajütetreppen in einer Weise auszustaffieren, daß alle, die sich die Treppe hinunterbegaben, über die Fahne hätten hinwegschreiten müssen. Der wirkliche Thatbestand ist, daß die Leute, weil etliche hervorragende Gäste an Bord erwartet wurden, den Befehl erhielten, eine der Kajütetreppen zu verzieren, was sie dadurch besorgten, daß sie ein paar Signalflaggen als Bedeckung für die Stufen benutzten.

Kapitän Philip sagte heute: Diese Zeitungsnachricht ist niederträchtig. Wir sind Leute, die doch ein bischen gesunden Menschenverstand haben und treiben kein lächerliches, unsinniges Zeug. Wenn morgen der Krieg erklärt würde, würde es uns nicht einfallen, die spanische Flagge in dieser Weise zu beleidigen.

Auf dem zum Geschwader gehörigen Kreuzer „Minneapolis" war ein Ventil am Dampfsteuerapparat gebrochen, doch wird der Schaden bis heute Abend ausgebessert sein.

Alle Schiffe des Geschwaders wurden heute Morgen herausbefohlen und machten ihre Decks klar zum Gefecht. Die gewaltige, ungeheure Arbeit, die Decks klar zu machen und zum Feuern herzurichten, wurde so rasch ausgeführt, daß sogar Commodore Schley davon überrascht war. Alle Schiffe meldeten in Zeit von 15 Minuten, daß sie klar zum Gefecht seien. Zum Klarmachen gehört, daß alles, was zerstörbar oder den Kanonen im Wege ist, weggeschafft wird und daß alle Abteilungen dicht verschlossen werden. Commodore Schley sagte heute, er hoffe, daß die Kreuzer „San Francisco" und „New Orleans" seinem Geschwader hinzugefügt werden würden, doch hat er bis jetzt noch keine diesbezüglichen Mitteilungen vom Flottendepartement erhalten.

Bekanntmachung.

Ich reise am 26. April nach Goessel, Kans., um Herrn Schmidts Augen zu untersuchen. Ich bleibe drei oder fünf Tage, oder auch länger, bei Henry E. Schmidt. So jemand für Medizin schreibt, der möchte Geduld haben bis ich zurück komme.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich.